

# Hintergrund

*www.klimaseite.info*

## Artensterben und Klimawandel

Schätzungsweise eine Million Tier- und Pflanzenarten sind vom Ausstreben bedroht. Im Bemühen, das globale Artensterben gegenüber den in den medialen Debatten besser platzierten Klimawandel Gewicht zu verleihen, wird das Artensterben gelegentlich im Katastrophen-Ranking zum Hauptproblem gekürt. Dabei ist der Klimawandel selbst eine der Ursachen des erschreckenden Schwunds der Biodiversität und beschleunigt ihn noch. Daneben gibt es jedoch vier weitere wichtige Gründe für den Artenschwund:

1. Die Zerstörung der Lebensräume

etwa durch Intensivlandwirtschaft, Flussverbauungen mit Wehren, Staustufen und Wasserkraftwerke, Abholzung von Regenwald

2. Die direkte Ausbeutung

etwa durch Holzernte, Fischerei bzw. Überfischung, legale Jagd bzw. illegale Wilderei

3. Die Umweltverschmutzung

etwa durch Plastikmüll in den Weltmeeren, Pestizide auf Feldern, Abwässer in Flüssen

4. Das Eindringen von invasiven Arten, die einheimische verdrängen

etwa der europäische Flusskrebs durch den amerikanischen

Die Anpassung von Tieren und Pflanzen an den Klimawandel gelingt nur relativ selten, etwa wenn Zugvögel die Reise in den Süden aus unseren

Breiten gar nicht mehr antreten, sondern hier bleiben. Kein Wunder: Während sich die Entwicklung der Arten und ihre Anpassung an die Umgebung über Hunderttausende von Jahren vollzogen, gibt der Klimawandel ein weitaus schnelleres Tempo vor, zu schnell für natürliche, evolutionäre Prozesse. Aufgrund der raschen Erwärmung der Erdatmosphäre, der das Meer etwas weniger schnell folgt, müssen kälteliebende Arten in die Höhe oder nach Norden ausweichen. Was aber, wenn es dort auch wärmer wird (und genau das passiert ja)?

### **Konferenzen**

Vom 11. - 15. Oktober 2021 trafen sich die Unterzeichner der UN-Biodiversitätskonvention auf Einladung von China, um eine Strategie gegen das Artensterben, notwendige Maßnahmen und Mittel zu beraten. Ziel sei es, die Nutzung von Land und See zu ändern, die Umweltverschmutzung zu verringern, den Schutz von Öko-Systemen zu verbessern, Raubbau an der Natur zu stoppen und den Klimawandel abzuschwächen. Bis 2030 sollten möglichst 30 % des Land- und Meeresflächen unter Schutz gestellt werden, wie es in der gemeinsamen Erklärung heißt. Begrüßenswerte Ziele, aber um eine verbindliche Strategie wird es erst im Frühjahr 2022 beim zweiten Teil dieser Konferenz im chinesischen Kunming gehen.

Bereits 1992 wurde mit der Convention on Biological Diversity (CBD) in Rio de Janeiro der erste Stein beim globalen Artenschutz gesetzt. Den völkerrechtlich verbindlichen CBD-Vertrag haben inzwischen 196 Staaten unterzeichnet. Seit 1994 treffen sich die Vertragsstaaten der UN-Biodiversitätskonferenz alle zwei Jahre. Bereits 2010 vereinbarten sie 20 Ziele zum Artenschutz. Natürlich fehlt es auch hier an Geld. Nach einer US-Studie wären jährlich 600 Mrd. Euro pro Jahr nötig, um das Artensterben zu stoppen. Aber Deutschland war 2020 mit fast 800 Mio. Euro schon einer der größten Geldgeber.

## **Vielfalt statt Einfalt**

Das Wissen um die Reichhaltigkeit von Flora und Fauna, den Schatz der Natur ist beschränkt, denn von schätzungsweise 8,1 Millionen existenten Arten sind erst 1,7 Mio. Arten erfasst. Wir werden also vermutlich etliche aussterbende Arten gar nicht mehr kennenlernen. Ebenso kann wegen der enormen Komplexität nicht verlässlich gesagt werden, wann zusammenhängende Öko-Systeme abstürzen, etwa, weil ein wichtiges Glied der Nahrungskette verschwindet oder der Lebensraum zu heiß geworden ist. Und so kann die platte Frage, ob die Menschheit wirklich das komische Tier x oder die Pflanze mit dem unaussprechlichen lateinischen Namen brauchen, eigentlich gar nicht beantwortet werden. Sicher ist nur, dass wir in grenzenloser Arroganz gerade dabei sind, Jahrmillionen der Evolution „in die Tonne zu treten“.  
(rk)

*Quellen:*

*„Biologische Vielfalt – Unsere gemeinsame Verantwortung. Factsheet“,  
BMW i und BMU, Oktober 2021*